



Industriepolitik für Mecklenburg-Vorpommern

Beschreibung der Ist-Situation - was kennzeichnet den Industriestandort MV?

Die Bruttowertschöpfung (BWS) im Verarbeitenden Gewerbe ist gegenüber 2008 um 13,4% gestiegen. Es gibt eine positive Entwicklung der Industriedichte, der Bruttowertschöpfung pro Kopf im Verarbeitenden Gewerbe und der Exportquote.

Allerdings liegen diese Kennzahlen noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Der Abstand hat sich bei mehreren Kriterien sogar noch vergrößert. Es ist daher zwingend nötig, die Dynamik des Wachstums im Verarbeitenden Gewerbe weiter zu steigern. **Nur auf diesem Weg kann die Differenz in der Wirtschaftskraft und damit im Wohlstand zum Durchschnitt der Bundesländer reduziert werden.**

Die Ernährungsindustrie bildet in MV den Schwerpunkt des Verarbeitenden Gewerbes (29% der Beschäftigten). Knapp die Hälfte der Beschäftigungseffekte bringen danach der Bereich Metallerzeugung und –verarbeitung (13%), gefolgt vom Maschinenbau (10,8%). Der sonstige Fahrzeugbau (im Schwerpunkt Schiffs- und Bootsbau) hatte bis 2008 eine vergleichbare Dimension. Heute sind im Schiffs- und Bootsbau nur noch 5,4% der industriell Beschäftigten zu finden. ¹

Die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe liegt etwa 2.000 unter dem Wert von 2007. Die Umsätze haben 2014 allerdings das Vorkrisenniveau überschritten.

Vor dem Hintergrund der Wirtschafts- und Finanzkrise wurde von den Industrie- und Handelskammern die Technologieoffensive angestoßen. Sie basierte auf einer Analyse der globalen Technologietrends sowie der industriellen und wissenschaftlichen Stärken des Landes. ²

Welche Erfolge gibt es aus der **Technologieoffensive** 2008/2009?

Die Technologieoffensive MV formulierte eine Vision für den Standort MV im Jahr 2020, der auf der Leistungsfähigkeit wichtiger Zukunftsbranchen basiert.

Im Frühjahr 2010 wurde die Technologieoffensive des Landes verkündet. Sie besagt:

„Die Technologiestrategie des Landes besteht aus den sechs Handlungsfeldern:

1. Ausbau der Technologie- und wirtschaftsnahen Forschungsinfrastruktur,
2. Förderung von Forschung und Entwicklung von Unternehmen und Wissenschafts-/Wirtschaftsverbänden sowie des Technologietransfers,
3. Bereitstellung von Risikokapital,
4. Förderung technologieorientierter Netzwerke,

¹ Die Entwicklung der einzelnen Bereiche des Verarbeitenden Gewerbes mit einigen Kennzahlen siehe Anlage 1

² Technologieoffensive Mecklenburg-Vorpommern, Anlage 2

5. Förderung technologieorientierter Existenzgründer,
6. Internationalisierung und Vermarktungsunterstützung.“

Damit sollten bestimmte, definierte Eckdaten verbessert werden. Wenn man die Eckzahlen der Ausgangsdaten mit dem heutigen Stand vergleicht, kommt man auf folgende Resultate:

	2008	2014
BWS/Erwerbst. verarb.Gewerbe	46.394€	53.787€
.....zum Bundesdurchschnitt	78,1%	69,1%
BWS/Erwerbst. im Dienstleistungsbereich	40.478€	45.291€
....zum Bundesdurchschnitt	82,8%	79,8%
Industriedichte (Ind.-Beschäftigte je 1000 Einw.)	38	41
....zum Bundesdurchschnitt	50%	50%
Anteil der FuE-Ausgaben der Wirtschaft am BIP	0,3%	0,48% (Bund: 1,96%)
Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe	25,2%	30,8%

Insgesamt hat sich das Verarbeitende Gewerbe gut entwickelt. Der Rückstand zum Bundesdurchschnitt hat sich allerdings trotzdem vergrößert. Der Wirtschaftskrise konnte begegnet werden. Es fehlt aber an Dynamik, die es ermöglicht, dem Bundesdurchschnitt näher zu kommen.

Wie wurden die Handlungserfordernisse aus der Technologieoffensive umgesetzt?

1. Die Identifizierung der technologischen Zukunftsfelder ist erfolgt

In Auswertung der Landesstatistiken zum Verarbeitenden Gewerbe konnten die Branchen identifiziert werden, in denen das Land eine notwendige kritische Masse an Unternehmen und Beschäftigung vorweisen kann. Diese wurden mit den globalen technologischen Trends abgeglichen, um Zukunftschancen bewerten zu können. Auf dieser Basis wurden die technologischen Zukunftsfelder für MV definiert:

- Energie
- Ernährung
- Gesundheit
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Mobilität
- Nachhaltige Produktionstechniken und neue Werkstoffe, insbesondere im Maschinenbau

Die Zukunftsfelder haben Eingang in die Regionale Innovationsstrategie (RIS) des Landes gefunden.

2. Für die 6 Zukunftsfelder wurden bzw. werden Strategien erarbeitet

Unter Leitung des Strategierates Wirtschaft-Wissenschaft³ wurden den Zukunftsfeldern die fachlich geeigneten Leitungsstrukturen zugeordnet. Jeweils ein Technologie- und Innovationsberater unterstützt die Arbeit der Zukunftsfeldleitung. Diese haben in Workshops Stärken-Schwächen-Analysen erarbeitet und Akteure aus Wirtschaft und Wissenschaft einbezogen. Jeder Interessent kann sich in die Arbeit der Zukunftsfelder und abgeleitete Projekte einbringen.

3. Finanzierung von Verbundforschung und Innovationsprozessen durch Landesförderprogramme ist gesichert

Mit der Regionalen Innovationsstrategie (RIS) wurde die Grundlage für die Förderkulisse von Forschung, Entwicklung und Innovation im Land für die aktuelle Förderperiode bis 2020 geschaffen. Die Richtlinien sind in Kraft getreten und Förderanträge werden von der TBI GmbH bearbeitet.

Die Möglichkeiten für die Stärkung des Eigenkapitals und für Beteiligungen wurden erweitert.

4. Infrastruktur

Der Ausbau erforderlicher Verkehrs- und digitaler Infrastruktur ist im Bereich der digitalen Infrastruktur noch nicht abgeschlossen. Rahmenbedingungen für den Breitbandausbau wurden entwickelt, der Versorgungsgrad ist insbesondere in ländlichen Bereichen nicht ausreichend. Auch industrielle Kerne und Gewerbegebiete zeigen noch Versorgungslücken.

5. Hochschulen und Forschung

Alle identifizierten Zukunftsfelder finden sich auch in Themen der Hochschulforschung und der wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen wieder. Es ist zu analysieren, ob die strategischen Ziele der Zukunftsfelder durch Forschungskapazitäten begleitet werden können und ob das Zusammenspiel von Unternehmen und Wissenschaft praktikabel ist. Für Forschungsthemen fehlen häufig geeignete Wirtschaftspartner wie auch umgekehrt. Ebenfalls zu analysieren ist, ob und wie die Bildungsangebote zu den strategischen Zielstellungen korrespondieren.

6. MV als Technologiestandort

Die Technologieoffensive hatte als Vision für 2020 formuliert, dass sich MV ein Image als Technologiestandort erworben hat, der auf den wichtigen Zukunftsbranchen basiert. Die Wahrnehmung des Landes als Industrie- und Technologiestandort hat diese Qualität noch nicht erreicht.

Die Koalitionsvereinbarung 2011 hat ebenfalls wesentliche Handlungserfordernisse für eine Stärkung der industriellen Basis des Landes benannt. Dennoch ist der Stellenwert der Industrie noch nicht ausreichend für die Festigung der wirtschaftlichen Basis des Landes und damit die Angleichung des Wohlstandes.⁴

³ Der Strategierat Wirtschaft-Wissenschaft besteht aus allen Hochschulen und Wirtschaftskammern, den wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen, Vertretern der Technologiezentren, des Bildungs-, Landwirtschafts- und des Energieministeriums. Er wird geleitet durch den Staatssekretär des Wirtschaftsministeriums und organisatorisch betreut durch die IHK zu Rostock.

⁴ Themen der Industriepolitik, die in die Koalitionsvereinbarung 2011 eingeflossen waren:

- Verbreiterung der industriellen Basis durch Verbesserung der Rahmenbedingungen, Innovations- und Exportfähigkeit und Entwicklung Standortmarketing (Zi. 31)
- Konzentration der Wirtschaftspolitik auf regionale Wirtschaftskerne (Zi. 33)

Herausforderungen der Industriepolitik

Welche Herausforderungen an die Industriepolitik des Landes lassen sich aus der aktuellen Situation und der Analyse des bisher Erreichten ableiten?

1. Standortvorteile nutzen

- Der Standortvorteil bei der Erzeugung erneuerbarer Energien sollte sich auch regional im Strompreis widerspiegeln. Damit kann für weitere Industrieansiedlungen ein wichtiger Standortvorteil generiert werden.

2. Industriepolitik auf Landesebene koordinieren!

- Industriepolitik ist ein Querschnittsthema. Mehrere Ministerien des Landes haben hier Einfluss und sollten im Sinne der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes koordinierter zusammenarbeiten. Auch die Bundes-Plattform Industrie 4.0 ist eine Gemeinschaftsinitiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie sowie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.
- In MV haben neben dem Wirtschaftsministerium das Bildungs-, das Energie-, das Umwelt- wie auch das Finanzministerium wichtigen Einfluss auf die industrielle Entwicklung. Eine Industriestrategie sollte die gemeinsamen Anstrengungen koordinieren.
- Die enge Verbindung von Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft verlangt eine sehr abgestimmte und koordinierte Zusammenarbeit dieser Ressorts in der Landespolitik.
- Ausreichend industriell nutzbare Gewerbeflächen sind vorzuhalten und auf den Ausgleich von Interessenkonflikten ist hinzuwirken. Regionalpläne sind zügig zu aktualisieren.
- Eine moderne und kundenorientierte Verwaltung schafft Wohlfühlbedingungen für die Industrie. Dazu gehören auch zügige Genehmigungsverfahren und der Einsatz von E-Government.

3. Industrie braucht Bildung – Wissen schafft Wachstum!

- MV muss ein anerkannt guter Bildungsstandort mit individuellen und abgestimmten Alleinstellungsmerkmalen der Hochschulen werden. Dieses Qualitätsmerkmal muss auch für die Standortwerbung genutzt werden.
- Der Stellenwert von Wissensvermittlung über Wirtschaft und Technik in den Schulen muss steigen, um Interessen und Kompetenzen zu entwickeln.
- Die in der Regionalen Innovationsstrategie festgelegten Zukunftsfelder des Landes müssen sich auch in den Ausbildungs- und Forschungsschwerpunkten der Hochschulen widerspiegeln.

-
- Besondere Unterstützung der KMU bei Innovationsfähigkeit (Zi. 34)
 - Vernetzung Wissenschaft-Wirtschaft (Zi. 36)
 - Förderung forschender KMU (Zi. 38)
 - Strukturwandel Maritime Industrie unterstützen (Zi. 39).

4. Forschung und Entwicklung in Unternehmen fördern!
 - Die Strategien für die Weiterentwicklung der technologischen Zukunftsfelder in den Unternehmen des Landes brauchen Unterstützung bei der Kompetenzbündelung in diesen Bereichen.
 - Innovative Unternehmensgründungen und –erweiterungen brauchen eine entbürokratisierte Förderkulisse und die Stärkung der Risikokapitalfonds, Unterstützung durch Technologie- und Gründerzentren sowie geeignete Netzwerke. Innovationsförderung muss auf hohem Niveau gehalten werden.
 - Auch wenn Finanzierungsbedingungen momentan recht günstig sind, ist es insbesondere für innovative Projekte oft schwer, die Finanzierung darzustellen. Hier sind auch ausreichende Bürgschaftsprogramme hilfreich.
 - Für die Gestaltung einer Kulisse hilfreicher Netzwerke ist eine Netzwerkstrategie des Landes zu erarbeiten, die auch Grundlage effizienter Förderung ist.
 - Gerade für KMU ist eine leistungsfähige Technologietransferstruktur nötig, die dem Transfer von Know How in die Unternehmen dient.
 - Ausgründungen aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen müssen wirksamer angereizt und unterstützt werden.

5. Industrie 4.0 – Digitalisierung ist Schlüssel für die Industrie der Zukunft!
 - Moderne Industrie braucht eine leistungsfähige digitale Infrastruktur. Es ist notwendig, insbesondere gewerbliche Nutzer schnellstmöglich durch leistungsfähige Breitbandanschlüsse zu versorgen.
 - Die Wirtschaft braucht professionelle Unterstützung zur Implementierung von Digitalisierungsstrategien. Ansonsten wird sie weiter hinter dem Bundesdurchschnitt zurückfallen und keine moderne Wirtschaftsstruktur entwickeln können.
 - Die Förderinitiative des Bundes "Mittelstand 4.0 - Digitale Produktions- und Arbeitsprozesse" unterstützt 10 Kompetenzzentren, die KMU bei der Digitalisierung helfen sollen. Keines davon befindet sich in MV und Beratungsstrukturen sind mit Auslaufen der Bundesförderung für die E-Business-Lotsen nicht mehr vorhanden. Hier ist konzertiertes Handeln nötig.

6. Modernen Industriestandort vermarkten!
 - Wachstumstreiber in MV ist das Verarbeitende Gewerbe. Hier gibt es innovative Wachstums- und Marktpotenziale sowie interessante und attraktive Arbeitsplätze. Die vorhandene Industrie- und Dienstleistungsstruktur birgt aber noch kein ausreichendes Kooperationspotenzial. Überregionale Kooperationspotenziale sind daher zu heben.
 - Zur weiteren Erschließung neuer Märkte sind Exportinitiativen und Messen zu unterstützen. Technologiespezifische Delegationsreisen helfen bei der Erschließung internationaler Märkte.
 - Erreichbarkeit und Kundennähe wird auch über leistungsfähige Verkehrsverbindungen möglich. Insbesondere Anbindungen per Bahn und Luftverkehr sind ausbaufähig. So braucht z.B. der Flughafen Rostock-Laage komfortable Anbindungen an ein internationales Drehkreuz.
 - Durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ist auf die Steigerung der Industrieakzeptanz hinzuwirken. Die Sichtbarkeit des leistungs- und zukunftsfähigen Industriestandortes ist in das Landesmarketing einzubinden.

Anlage 1

Entwicklung des Verarbeitendes Gewerbes von 2007 bis 2014

1. Anzahl der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (mit mehr als 20 Mitarbeitern) erholt sich seit 2012, ist aber noch nicht wieder auf dem Niveau von 2007
2. Anzahl der Beschäftigten hat über die Jahre stark geschwankt und ist aktuell wieder auf dem Stand von 2010 (kein stabilisierter Aufwärtstrend erkennbar)
3. Die Umsätze sind seit 2009 wieder fast kontinuierlich gestiegen
4. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der BWS des Landes ist noch unter 12% (2007 = 12,5%)
5. Exportquote ist um über 6% auf 30,8% gestiegen
6. Umsatz pro Kopf ist 2014 um 45T € höher als 2009

Die einzelnen Bereiche des Verarbeitenden Gewerbes (Unternehmen > 20 Mitarbeiter) haben sich sehr unterschiedlich entwickelt:

Bereiche	Beschäftigung	Umsatzstärke des Bereiches	Exportentwicklung
Ernährungsgewerbe	<ul style="list-style-type: none">• 29% der industriell Beschäftigten• Leicht rückläufige Beschäftigtenzahl	<ul style="list-style-type: none">• Größte Zahl der Betriebe (164), leicht gesunken• Umsatzsteigerung ggü. 2008 um 3,2%• 34 % des Umsatzes des Verarbeitenden Gewerbes	<ul style="list-style-type: none">• Verdopplung der Exportquote ggü. 2008• Aber Vergleichbar geringe Exportquote (2014 etwa 15%)
Metallerzeugung und Herstellung von Metallerzeugnissen	<ul style="list-style-type: none">• 13% der industriell Beschäftigten• Beschäftigungszuwachs um 11%	<ul style="list-style-type: none">• Gestiegene Zahl von Unternehmen (+15%),• 113 Betriebe in 2014• Gestiegener Umsatz (+19%)• 8,8% des Umsatzes des Verarbeitenden Gewerbes	<ul style="list-style-type: none">• Stark gestiegene Exportquote• 31% im Bereich der Herstellung von Metallerzeugnissen• 73% im Bereich Metallerzeugung und –bearbeitung•

Maschinenbau	<ul style="list-style-type: none"> • 10,8 % der industriell Beschäftigten • Beschäftigungszuwachs um 6% 	<ul style="list-style-type: none"> • 53 Betriebe (2007 noch 77 Firmen) • Umsatzsteigerung um 65% • 11% des Umsatzes des Verarbeitenden Gewerbes 	<ul style="list-style-type: none"> • Exportquote stieg von 34% auf nun 51%
Kunststoff-, Glas- und Keramikindustrie	<ul style="list-style-type: none"> • 8,2 % der industriell Beschäftigten • leicht abgenommene Beschäftigtenzahl 	<ul style="list-style-type: none"> • 112 Unternehmen im Land (etwa konstant) • Umsätze sind um 13 % gestiegen • 6,1% des Umsatzes des Verarbeitenden Gewerbes 	<ul style="list-style-type: none"> • rückläufige Exportquoten • bis zu 25% Exportquote
Holz- und Korbwaren (inkl. Möbelproduktion)	<ul style="list-style-type: none"> • 7,4 % der industriell Beschäftigten • Zunahme um 6,5 % 	<ul style="list-style-type: none"> • 43 Unternehmen (Anzahl leicht gesunken) • Umsätze sind um 41% gestiegen • 10% des Umsatzes des Verarbeitenden Gewerbes 	<ul style="list-style-type: none"> • Etwa konstante Exportquoten zwischen 4,5% (Möbel) und 32,3% (Holz- und Korbwaren)
Sonstiger Fahrzeugbau inkl. Schiffs- und Bootsba	<ul style="list-style-type: none"> • 6,7 % der industriell Beschäftigten (2008: 12,8%) • Speziell im Schiffs- und Bootsba hat sich die Beschäftigung mehr als halbiert 	<ul style="list-style-type: none"> • Sinkende Zahl von Unternehmen • Sonstiger Fahrzeugbau (ohne Schiffs- und Bootsba) sind 6 Firmen, die bei etwas gleicher Mitarbeiterzahl ein Umsatzplus von 19% gemacht haben • 5,6% der industriellen Umsätze (2008: 12,5%) 	<ul style="list-style-type: none"> • Exportquote ist von etwa 45% auf über 60% gestiegen

Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie elektrischen Ausrüstungen	<ul style="list-style-type: none"> • 5,2 % der industriell Beschäftigten • Leicht gestiegene Beschäftigung (+3 %) 	<ul style="list-style-type: none"> • 25 Betriebe in MV • sinkende Umsätze (bei elektrischen Ausrüstungen aber steigend) • 5,7 % der Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe 	<ul style="list-style-type: none"> • speziell im Bereich Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen ist die Exportquote auf knapp 50% gestiegen • ansonsten 36 % (etwa wie 2007)
Herstellung von Kfz und -Teilen	<ul style="list-style-type: none"> • 4,4 % der industriell Beschäftigten • Plus von 20 % 	<ul style="list-style-type: none"> • 23 Firmen in MV • Umsatzsteigerung um 31% • 5,8 % der Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe 	<ul style="list-style-type: none"> • Exportquote leicht rückläufig (auf 30%)
Papierproduktion und Herstellung von Druckerzeugnissen	<ul style="list-style-type: none"> • 3,3 % der industriell Beschäftigten • Sinkende Beschäftigung 	<ul style="list-style-type: none"> • 20 Firmen in MV • gesunkener Umsatz • 2,1 % der Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe 	<ul style="list-style-type: none"> • gestiegene Exportquote (26,7 %)
Chemie und Pharmaindustrie	<ul style="list-style-type: none"> • 2,7 % der industriell Beschäftigten • Steigende Tendenz (+ 5%) 	<ul style="list-style-type: none"> • 17 Firmen in MV • Umsätze steigend (+ 12%) • 7,1 % der Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe 	<ul style="list-style-type: none"> • Exportquote insbesondere in der Chemie sehr hoch (63%) und gegenüber 2008 um fast 10 % gestiegen
Textil- und Lederindustrie	<ul style="list-style-type: none"> • 0,6% der industriell Beschäftigten • Steigende Tendenz 	<ul style="list-style-type: none"> • 7 Firmen in MV • Umsatzwachstum • 0,3 % der Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe 	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Angaben zum Export
Herstellung sonstiger Waren und Reparatur (zugehörig z.B. Medizintechnik)	<ul style="list-style-type: none"> • 7,2 % der industriell Beschäftigten • Steigende Tendenz 	<ul style="list-style-type: none"> • 80 Firmen in MV • Steigende Umsätze • 3 % der Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe 	<ul style="list-style-type: none"> • Exportquote von 44,6 % im Bereich der Herstellung sonstiger Waren

Technologieoffensive Mecklenburg-Vorpommern

Einführung

Mecklenburg-Vorpommern ist ein lebenswertes, pulsierendes und sich weiter positiv entwickelndes Bundesland. Die unserem Land, unseren Menschen und unserer Bürgergesellschaft innewohnenden Potenziale gilt es weiter zu erschließen und zum Tragen zu bringen.

Der Anteil des verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung im Land ist seit 2007 bis Ende 2008 um zwei Prozentpunkte auf 13,0% gewachsen, wobei der Durchschnitt aller neuen Länder 19,6% beträgt, der alten Länder 24,0% und der bundesdeutsche Durchschnitt 23,5% ausmacht. Durch die Stärkung der industriellen Basis und die Schaffung hochwertiger Arbeitsplätze in den Technologiebereichen und bei hoch qualifizierten Dienstleistungen mit Exporteffekten sollen die volkswirtschaftlichen Eckzahlen Mecklenburg-Vorpommerns von 2008:

- Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im verarbeitenden Gewerbe 78,1% zum Bundesdurchschnitt;
- Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich 82,8% zum Bundesdurchschnitt;
- Industriedichte (38 Industriebeschäftigte je 1000 Einwohner), ca. 50,0% zum Bundesdurchschnitt;
- Forschungs- und Entwicklungs- (FuE) ausgaben der Wirtschaft MV 0,3% des BIP (100 Mio. €)

weiter verbessert werden.

Damit MV diese Ziele erreichen kann, sind auf nachfolgenden Gebieten deutliche Fortschritte zu erzielen. Wir brauchen:

- mehr innovative Unternehmen;
- stärkeres unternehmerisches Bewusstsein für Innovationen;
- Stärkung der Eigenkapitalbasis für die Realisierung von FuE;
- Stärkung der Netzwerkstrukturen, die insbesondere KMU's effizientere Kooperation sowie FuE ermöglichen;
- laufende Evaluation von Wirtschafts- und Forschungspolitik;
- mehr Technologieleadership in Branchen und/oder Nischenbereichen;
- Technologietransfermanagement, -finanzierung und -networking
- Technologiemarketing MV

Notwendig ist eine genaue Analyse der Potenziale und eine darauf abgestimmte Gestaltung von Handlungsfeldern.

Eine Technologieoffensive Mecklenburg-Vorpommern muss sich auf die Gestaltung von unterstützenden bzw. arbeitsfähigen Strukturen orientieren. Die Arbeit darf nicht branchenspezifisch ausgerichtet sein, sondern sollte alle Branchen, alte und neue gleichermaßen beleuchten. Innerhalb dieser Arbeit muss einzelnen Zukunftsfeldern und –branchen die Möglichkeit gegeben werden, sich selbst zu entwickeln. Um die Entwicklungsfähigkeit der Unternehmen in MV im globalen Wettbewerb weiter zu gewährleisten, müssen die Schritte in den Markt mit Ergebnissen aus Forschung und Entwicklung unterstützt werden.

1. Fragestellungen für eine Leitbildentwicklung

Im Jahr 2008 wurden etwa 50% der Industrieumsätze in MV in der Ernährungswirtschaft und der maritimen Industrie erwirtschaftet. Von der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise ist die maritime Säule der Industrie des Landes bekanntlich besonders stark betroffen.

Bei der Definition möglicher Zukunftsfelder sind daher z.B. folgende Fragen zu beantworten:

- Welche zukunftsrelevanten Potenziale bieten die Wertstandorte des Landes im globalen Wettbewerb?
- Welche Potenziale hat MV für die Etablierung einer Offshore-Industrie innerhalb Deutschlands und Europas?
- Welche Potenziale bietet MV als Energiestandort in Europa und/bzw. als Entwicklungsstandort für regenerative Energien?
- Welche anderen industriellen Wachstumspotenziale lassen sich identifizieren?
- Welche Potenziale bieten die Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen in MV bei der Entwicklung der Industriepotenziale des Landes?

Nach der notwendigen Potenzialanalyse müssen Zielstellungen und eine langfristige Strategie zur Zielerreichung abgeleitet werden. Dazu sind Aussagen nötig:

- zu den Zukunftschancen der verschiedenen identifizierten Industriebereiche auf dem globalen Markt;
- zu den Möglichkeiten im nationalen und internationalen Wettbewerb, innovative Schlüsseltechnologien in MV zu etablieren;
- zur Entwicklungsfähigkeit der Märkte in MV.

Abgeleitet sind die Rahmenbedingungen für eine dynamische industrielle Entwicklung in MV zu diskutieren:

- Sind die Zukunftsfelder privat und öffentlich finanzierbar?
- Sind die Zukunftsfelder wissenschaftlich und innovativ durch die Hochschullandschaft in MV begleitbar?
- Sind die Zukunftsfelder technologisch umsetzbar?
- Sind die Zukunftsfelder in die logistische und infrastrukturelle Struktur in MV eingebunden?
- Sind die Zukunftsfelder politisch unterstützt?
- Sind die Zukunftsfelder durch die Industriestruktur in MV umsetzbar?
- Sind die Zukunftsfelder wert- und nachhaltig?

Die industrielle Zukunft liegt in der Durchdringung mit Forschung und Entwicklung. Das Land kommt um eine Technologieoffensive nicht herum!

2. Gesamtwirtschaftliche Potenziale identifizieren

Bei der Identifizierung der Zukunftsfelder muss man sich auf solche industriellen Potenziale konzentrieren, die

- ausreichende wirtschaftliche Basis in MV besitzen;
- wissenschaftliche Basis in MV finden bzw. entwickeln können;
- greifbare internationale Kontakte und Vernetzungen aufweisen;
- von Zukunftstechnologien profitieren können bzw.
- in Wachstumsbranchen agieren.

Für die verstärkte Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft müssen die Bedingungen verbessert werden, durch

- Räume für Kontaktaufnahmen (Transferzentren und deren Zusammenarbeit);
- KMU-gerechtes Technologietransfermanagement;
- Risikokapitalgeber;
- Einrichtungen der Industrieforschung;
- Gestaltung wirksamer finanzieller Anreize in der öffentlichen Forschung;
- Kooperation der wissenschaftlichen Institute und Einrichtungen.

Industrieprofil/ Clusteranalyse MV

Ausgehend von der gängigen Clusterdefinition gibt es in MV mit Ausnahme der Nahrungsgüterindustrie kaum wahrnehmbare Industrieprofile.

Aktive Netzwerke mit Clusterpotenzial existieren z.B. in den Bereichen

- Biotechnologie / Medizin / Gesundheitswirtschaft;
- Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK);
- Schiffbau-Zulieferindustrie;
- Offshore-Windkraft

Darüber hinaus gibt es verschiedene kleinere Netzwerke mit Wachstumspotenzial wie:

- Sensorik, Plasmatechnologie, Kunststofftechnik, Umwelttechnik (enviMV), Aquatech, Wasserstoffinitiative, u.a.

In Auswertung der bisherigen Innovations- und Technologieförderung des Landes sind Schwerpunkte der FuE in der Wirtschaft erkennbar (z.B. Medizin/ Biotechnologie, IuK, Maschinenbau, regenerative Energien).

Besonders industrierelevante Forschungsbereiche, die in MV bedient werden, lassen sich ebenfalls identifizieren, wie Biotechnologie, Medizintechnik, Ernährung, Plasmaforschung, Katalyseforschung, Automatisierungstechnik (celisca), Informations- und Kommunikationstechnologien, Kunststofftechnik u.a..

Ausgehend von einer Industriepotenzialanalyse lassen sich weitere Handlungsfelder erkennen, die Hinweise geben auf die:

- Konzentration auf Entwicklungs- und Kooperationspotenziale im baltischen Raum
- Identifizierung der exportrelevanten Technologiestärken.

Strategiebewertung / Regionales Wertschöpfungs-system ableiten

Zukunftstechnologien, die in MV zu finden sind, müssen die internationale Wettbewerbsfähigkeit stärken bzw. erreichen, wie z.B.:

- Regenerative Energien/Energietechnik;
- Plasmatechnologien;
- Maritime Technologien;
- Biotechnologie;
- Medizintechnik;
- IuK;
- Sensorik;
- Ernährung;
- Gesundheitswirtschaft

Synergieeffekte der Technologie-Kompetenzen sind auszuloten und zu entwickeln.

Identifizierung von Nischen und Konzentration auf diesbezügliche Projekt- und Produktentwicklungen, wie z. B.:

- Insellösungen mit regenerativer Ver- und Entsorgung;
- Meerestechnik, Antriebe;
- Assistenzsysteme in der Gesundheitswirtschaft;
- Nahrungsergänzung, gesunde Ernährung, Aquakultur...;
- Greentechnology und Ressourcenmanagement

Die im Jahre 2009 in MV durchgeführten Technologiestrategiekonferenzen des Landes MV sind auszuwerten.

Durch die Industrie- und Handelskammern wurde 2009 eine Industriepotenzialanalyse durch Unternehmensbefragung erstellt.

Die Hochschulen haben eine Angebotsanalyse ihrer industrierelevanten Forschungsangebote angekündigt.

Für die identifizierten Technologiefelder bzw. Handlungsbereiche sind Machbarkeitsstudien zu erarbeiten. Die notwendigen Rahmenbedingungen sind zu gestalten.

3. Skizze einer möglichen Technologieoffensive MV

3.1 Grundsätze

Eine Technologieoffensive sollte sich zu allererst an die Maxime Walter Eucken's halten, „Staatliche Planung der Form – ja, staatliche Planung und Lenkung des Wirtschaftsprozesses – nein.“

Da wir in dieser reinen Form nicht klarkommen, muss es wohl eher pragmatisch wie bei Karl Schiller heißen: So viel Staat wie nötig, so viel private Wirtschaft wie möglich! Der Staat muss also den Mut haben, die Technologieoffensive auch mitgestalten zu wollen. Das darf nicht heißen, dass Eigeninitiativen, verhindert werden, sondern Bereiche, die als besonders förderwürdig und ausbaufähig erkannt werden, auch schwergewichtig gefördert werden. Allerdings, da es auch hier um einen trial and error-Prozess geht, muss der Staat auch den Mut haben, Fehler offensiv aufzuspüren, zu bekennen und abzustellen.

Für jedes Programm muss es auch eine Exit-Strategie geben. Dieser offene Prozess muss in der Öffentlichkeit diskutiert und akzeptiert werden im Sinne von: Nicht nur wer nicht wagt, der nicht gewinnt, sondern wer nicht wagt, hat in jedem Fall verloren. Ein offener Prozess birgt auch Risiken des Scheiterns.

Zu kritisieren ist nicht der, der Chancen versucht zu nutzen, sondern der im Prozess der Umsetzung auftretende Fehler nicht offensiv angeht oder in Absehbarkeit des Scheiterns nicht den Mut hat, den Prozess abzuschließen.

Also nicht nur eine Exit-Strategie für neue Ansätze ist notwendig, sondern auch der Mut, dort wo man der Auffassung ist, es mit sterbenden Industrien zu tun zu haben, auch das Ausscheiden aus dem Markt zuzulassen.

Weniger dramatisch formuliert: im besten Fall Anpassungssubventionen für eine von Anfang an befristete Zeit, in keinem Fall aber Erhaltungssubventionen auszureichen.

Nach der Identifikation der zukunftsfähigen Bereiche/Branchen ist die Frage zu stellen, welche Standortfaktoren gegeben sein müssen, damit diese bereit sind, Mecklenburg-Vorpommern als Ort der Ansiedlung und des Wachstums zu akzeptieren bzw. um in Mecklenburg-Vorpommern vorhandenes Know-how auch tatsächlich produzierend wirksam werden zu lassen.

3.2 Infrastruktur

Für eine erfolgreiche Technologieoffensive muss eine gewisse Grundausstattung mit Infrastruktur wie Telekommunikationseinrichtungen, Breitbandversorgung, Straßen, Schiene, Seehäfen, Flughäfen und Wissenschaft gegeben sein – dies trifft für Mecklenburg-Vorpommern in weiten Teilen des Landes zu.

Um bestehende attraktive Infrastrukturen so intensiv wie möglich nutzen zu können, müssen entlang von Verkehrsbändern Entwicklungsachsen definiert werden. Nicht jeder muss neben einer Hochschule siedeln, er muss sie nur in vertretbarer Zeit erreichen können. Die Vertretbarkeit ermittelt sich nach der notwendigen Häufigkeit der Kontakte.

Wer Infrastrukturpolitik überdenkt, muss sich über die Bedeutung der Ressourcenausstattung einzelner Standorte im Klaren werden. Hierbei können Häfen, Verkehrsinfrastrukturen, Agglomerationen mit ihren spezifischen Ausprägungen und Angeboten eine besondere Rolle spielen. Die Standortvorteile von Hafenstandorten müssen durch gezielte Förderung ausgereizt werden.

Selbstverständlich muss auch eine passende Infrastruktur für Bildung und Ausbildung vorhanden sein oder geschaffen werden. Die Feinjustierung kann erst nach der „Branchenentscheidung“, teilweise erst mit der Ansiedlungsentscheidung geschehen.

Zu 3.1. Bereits abgeschlossen ist die Studie „Regionalökonomische Bedeutung und Perspektiven des Flughafens Rostock-Laage“. Die IHK zu Rostock hat zusammen mit der Flughafen Rostock-Laage-Güstrow GmbH die Flughafenstudie im August 2009 veröffentlicht.

3.3. Hochschulen und Forschung

Die Hochschulbildung ist an neuen Wachstumsfeldern auszurichten, um auch die Hochschulen als Initiatoren neuer Produkte, vielleicht auch neuer Unternehmen so ausrichten zu können, dass die Chance, das erwünschte Ziel erreichen zu können, hiermit verstärkt wird.

Dabei kommt es nicht darauf an, z.B. exakt den Lehrstuhl für Solarenergie zu schaffen, sondern eine Fakultät, die dieses Feld abdecken kann und, wenn der Markt es wünscht, einen Lehrstuhl, der in die richtige Richtung forscht und entwickelt. Mecklenburg-Vorpommern muss Felder abdecken und im Erfolgsfall Spezialdisziplinen ansiedeln.

Zuerst ist ein flächendeckender „Schrotschuss“ nötig, bevor mit dem Laserskalpell gearbeitet werden kann. Mecklenburg-Vorpommern braucht Stiftungslehrstühle! Der Versuch muss gewollt, positiv geleitet werden und vor allem muss der Irrtum zulässig sein!

3.4. Ausrichtung der finanziellen Begleitung

Alle Ressourcen sind grundsätzlich knapp in Mecklenburg-Vorpommern. Daher wird das Land entscheiden müssen, wo räumlich und inhaltlich bestimmte Einrichtungen als Initialzündung für eine stärkere Industrialisierung des Landes geschaffen und gefördert werden sollen.

Dazu muss bei zukünftig knapperen Mitteln sehr darauf geachtet werden, dass diese sehr effizient eingesetzt werden und die Betriebe erreichen, von denen man tatsächlich besondere Zukunftsperspektiven erwarten kann.

Die Fördermittel für neu anzusiedelnde Betriebe/Betriebserweiterungen sollten einen besonderen Bonus für geschaffene FuE – Arbeitsplätze in Mecklenburg-Vorpommern enthalten. Dort, wo geforscht und entwickelt wird, gibt es hochwertige Arbeitsplätze. Diese erzeugen Bindung der Mitarbeiter an die Unternehmen sowie Anziehungskraft für Hochqualifizierte für die Region.

Die damit ebenfalls vorhandenen Kontakte zu Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen sorgen für Bindungen der Unternehmen an den Standort.

Kreditinstitute müssen sich zu zuverlässigen Begleitern von Innovationsprozessen entwickeln.

Zu 3.3. Sollen Schwerpunkte im Bereich Maschinenbau, Elektronik, Biochemie und regenerativen Energien geschaffen werden, braucht es auch Forschungs- und Ausbildungsstätten, die die in der Zukunft noch knappere und damit entscheidende Ressource gut und richtig ausgebildete Menschen und F & E – Einrichtungen „produzieren“! Wer wertschöpfungsintensive Logistik will, braucht entsprechende Lehrstühle, Institute, Berufsschulen und darf sie nicht abschaffen. Wer im Bereich erneuerbarer Energien Medizintechnik-Betriebe, Elektrotechnik, Maschinen- und Anlagenbau, Consulting gewinnen will, braucht technisch naturwissenschaftliche Fakultäten.

4. Vision: MV als Technologiestandort 2020

Neben den traditionellen Branchen Maritime Wirtschaft, einschließlich Schiffbau, sowie Tourismus und Landwirtschaft verfügt Mecklenburg-Vorpommern über weitere Mehrwert schaffende Branchen mit innewohnenden Alleinstellungsmerkmalen.

Die prägenden Branchen in Mecklenburg-Vorpommern zeichnen sich aus durch Innovationsbereitschaft, Nachhaltigkeit und Technologievorsprung.

Mecklenburg-Vorpommern hat sich ein Image als Technologiestandort erworben, der auf wichtigen Zukunftsbranchen basiert (siehe Punkt 2).

Mecklenburg-Vorpommern ist ein Motor bei der Umsetzung der Ostseestrategie, insbesondere in den Bereichen Gesundheitswirtschaft, Tourismus, Energieversorgung, Energieeffizienz, Regenerative Energien, Ausbildung nautischen Personals und der Nutzung von Bio-Aktivstoffen aus dem Meer.

Die überregionale Ausstrahlung des Landes, die Exportquote sowie die Vernetzung der Unternehmen im Ostseeraum (Forschungsk Kooperationen, Handelsbeziehungen, Auslandsniederlassungen, Dienstleistungen) sind gegenüber 2009 signifikant gewachsen.

Die Technologiestrategie des Landes besteht aus den sechs Handlungsfeldern:

1. Ausbau der Technologie- und wirtschaftsnahen Forschungsinfrastruktur;
2. Förderung von Forschung und Entwicklung von Unternehmen und Wissenschafts-/Wirtschaftsverbänden sowie des Technologietransfers;
3. Bereitstellung von Risikokapital;
4. Förderung technologieorientierter Netzwerke;
5. Förderung technologieorientierter Existenzgründer;
6. Internationalisierung und Vermarktungsunterstützung.

Fazit

Es ist eine Aufbruchstimmung zu erzeugen, in der Wirtschaftsbetriebe, große wie kleine, Universitäten und Fachhochschulen, universitäre und nichtuniversitäre Forschungseinrichtungen gemeinsam mit der Politik die Zukunft positiv definieren.

Anforderungen an Rahmenbedingungen und Fördersysteme sind schwerpunktdäquat anzupassen!